

Metasprachliche Bezüge auf ‚keine Texte‘ als Indikatoren kommunikativer Normen und ihre Funktion in britischen Parlamentsdebatten

Article

Published Version

Creative Commons: Attribution 4.0 (CC-BY)

Open Access

Schroeter, M. ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-9636-245X> (2024) Metasprachliche Bezüge auf ‚keine Texte‘ als Indikatoren kommunikativer Normen und ihre Funktion in britischen Parlamentsdebatten. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 103. pp. 179-203. ISSN 0936-0271 doi: 10.17192/obst.2024.103.8719 Available at <https://centaur.reading.ac.uk/116131/>

It is advisable to refer to the publisher's version if you intend to cite from the work. See [Guidance on citing](#).

Identification Number/DOI: 10.17192/obst.2024.103.8719
<<https://doi.org/10.17192/obst.2024.103.8719>>

the [End User Agreement](#).

www.reading.ac.uk/centaur

CentAUR

Central Archive at the University of Reading

Reading's research outputs online

MELANI SCHRÖTER

Metasprachliche Bezüge auf ‚keine Texte‘ als Indikatoren kommunikativer Normen und ihre Funktion in britischen Parlamentsdebatten

Abstract

,Keine Texte‘ werden dann kommunikativ relevant, wenn die Möglichkeit ihres Vorkommens in Diskurszusammenhängen besteht, oder wenn sie eine kontextgebundene Erwartung ihres Vorkommens nicht erfüllen. Dabei kann es jeweils zur metakommunikativen Explikation der (unerfüllten) Erwartung ihres Vorkommens kommen. Wann, wo und wie lassen sich solche metakommunikativen Explikationen auffinden? In diesem Beitrag sollen anhand eines Korpus britischer Parlamentsdebatten Sprachgebrauchsmuster ermittelt werden, die auf das Ausbleiben von Text schließen lassen. Neben explizitem Bezug auf Schweigen wird zum einen sprachbezogenes Vokabular in Kollokation mit Negationen analysiert, zum anderen werden unterlassungssindizierende Verben in Kollokationen mit Bezeichnungen für Texte und Sprechakte untersucht. Damit liefert der Beitrag eine methodische Vorlage für die empirische Analyse von Bezügen auf ‚keine Texte‘. Diese Analyse ermöglicht zudem einen Blick auf die Funktionen der Thematisierung des Ausbleibens von Text im politischen Diskurs und auf die kommunikationsbezogenen Normen, welche bei der behaupteten Erwartbarkeit geltend gemacht werden.

,No texts‘ become communicatively relevant when the occurrence of text is either arguably possible, or when the absence of text juxtaposes a contextually determined expectation of the occurrence of text. In both cases, these unresolved expectations can be metacommunicatively explicated. When, where and how can we find such metacommunicative explications? This contribution will use a corpus of British parliamentary debates to find patterns of speech that refer to the absence of text. Apart from explicit references to silence, vocabulary referring to language use and collocating with negations will be analysed. Furthermore, vocabulary relating to lack of activity and collocating with references to language use will be investigated. This article thus provides a methodological template for the empirical analysis of references to no texts. It also seeks to demonstrate the functions of references to the absence of text in political discourse and it will shed light on the communicative norms which are actualised when expectations of speech are stated.

Keywords: korpusbasierte Diskursanalyse, Metasprache, politischer Diskurs, britisches Unterhaus, Kommunikationserwartungen

corpus-based discourse analysis, metalanguage, political discourse, House of Commons, expectations of communication

1 Einführung

Im vorliegenden Beitrag wird anhand eines Korpus britischer Parlamentsdebatten ein korpusbasiertes Vorgehen zur Ermittlung von Bezügen auf ‚keine Texte‘ erprobt. Der Beitrag basiert zunächst einmal auf einem weiten Textverständnis, das unterschiedliche Kommunikationsmodi und -medialitäten umfasst und Text als kontextbedingte sprachlich-kommunikative Handlung begreift. ‚Kein Text‘ ist demgemäß die Unterlassung einer solchen sprachlich-kommunikativen Handlung dort, wo sie in ihrem entsprechenden Kontext erwartbar gewesen wäre. Im Verständnis dieses Beitrags handelt es sich bei ‚keinen Texten‘ also um das Ausbleiben von Text. Derlei Ausbleiben kann allerdings erst als solches wahrgenommen und epistemologisch erst dann relevant werden, wenn das Vorkommen von Text möglich oder erwartbar ist (vgl. Schröter 2013; Jung 2021; Pappert/Roth 2022). Die Möglichkeiten oder Erwartungen von Text sind wiederum kontextuell determiniert, sowohl durch den unmittelbareren Diskurskontext als auch durch den weiteren sozialen, historischen, kulturellen oder politischen Kontext. Wenn das Ausbleiben von Text einer kontextuell begründbaren Erwartung des Vorkommens zuwiderläuft, kann es zur metasprachlichen Thematisierung dieses Ausbleibens kommen, also zur Kommentierung dieser Absenz. Nicht nur wird damit die diskursive Relevanz ausbleibender Texte deutlich, sondern oftmals wird die Erwartung ihres Vorkommens auch begründet, nicht zuletzt unter Verweis auf den Kontext. Aus solchen Begründungen lassen sich kommunikationsbezogene Normen und Ideale rekonstruieren, auf denen die Erwartungen von Text beruhen. In Abschnitt 2 wird vertiefter auf Arten und Möglichkeiten von Metasprache und deren Analyse eingegangen.

Vor diesem Hintergrund soll zum einen methodologisch die systematische Ermittlung von metasprachlichen Bezügen auf das Ausbleiben von Text erprobt werden. Was damit nicht geleistet werden kann, ist die Ermittlung, Begründung und Analyse von ‚keinen Texten‘ auf sozusagen erster Analyseebene: In einer solchen Analyse würde das Ausbleiben von Text ermittelt und begründet, warum es sich um ein Absenzphänomen handelt, sowie dessen Erscheinungsform und Funktion analysiert. Die Analyse auf der Metaebene greift nur auf Thematisierungen solcher Absenzen zurück, ohne zu begründen, ob tatsächlich Absenz vorliegt. In den Fokus rückt hierbei, was Kommunikationsteilnehmer:innen relevant setzen und demnach bei Ausbleiben als Absenz wahrnehmen. Die Annahme eines Absenzphänomens ergibt sich dadurch aus dem Vorkommen seiner Thematisierung. Interessant an einem solchen Unterfangen, metasprachliche Thematisierungen systematisch zu ermitteln ist m. E., dass dadurch nicht nur vereinzelte Verweise auf das Ausbleiben von Text in spezifischen Situationen exemplarisch analysiert werden können, sondern

eine Reihe von Verweisen auf das Ausbleiben von Text ermittelt werden kann. Aus der metasprachlichen Thematisierung des Ausbleibens von Texten lassen sich oft Begründungen ihrer Erwartung ermitteln, welche Rückschluss auf kommunikative Normen und Erwartungen zulassen. Aus dem hier gegebenen Kontext parlamentarischer Debatten lässt sich außerdem auf die strategische Funktionalisierung schließen. Das Auffinden metasprachlicher Bezüge auf das Ausbleiben von Text wird unter Zuhilfenahme korpusbasierter Methodologie auf der Grundlage des Hansard Corpus (Davies 2015) erprobt. Es handelt sich dabei um ein annotiertes Korpus britischer Parlamentsdebatten aus dem Unter- und Oberhaus, die vom stenographischen Dienst namens Hansard erstellt werden, wobei von der Übertragbarkeit des methodischen Vorgehens von der englischen auf andere Sprachen ausgegangen wird. Korpus, Tool und Methodik werden in Abschnitt 3 genauer beschrieben.

Abschnitt 4 widmet sich der Analyse, wobei in einem ersten Schritt (4.1) sprachbezogenes Vokabular auf Kollokationen mit Negationen hin untersucht wird. In einem zweiten Schritt (4.2) werden Bezüge auf *silence* und *silent* analysiert und schließlich werden unterlassungsindizierende Verben auf Kollokationen mit Bezeichnungen für Textsorten und Sprechakte hin untersucht (4.3). In der Analyse der Beispiele in den Abschnitten 4.1-4.3 wird jeweils auch auf die Funktionen bzw. strategische Funktionalisierung der vorgefundenen Thematisierung von ‚keinen Texten‘ im Kontext von Parlamentsdebatten und damit politischer Auseinandersetzung eingegangen. Ebenso werden die Normen, welche der Erwartbarkeit von Text zugrunde liegen und die in vielen Beispielen als Begründung für das Monieren ausbleibender Texte angeführt werden, in der Analyse herausgearbeitet.

Abschnitt 5 liefert einen Ausblick, in dem diese Funktionen und zugrundeliegenden normativen Ansprüche als Ertrag aus der Analyse zusammengefasst werden.

2 Analyse metasprachlicher Diskurse

Seit Roman Jakobsons Hervorhebung der metasprachlichen Funktion und dem Verweis auf die Fähigkeit der Sprache, sich selbst zum Gegenstand zu machen (Jakobson 1979), wird das Potenzial dieses Gesichtspunkts trotz vielerlei – auch und gerade diskurslinguistischer – Arbeiten, in denen Metasprachliches analysiert wird, m. E. noch nicht ausreichend gewürdigt. Denn es sind aus diesem Blickwinkel ja nicht nur sprachliche Mittel zur Beschreibung verschiedener Aspekte der Sprache, etwa mit Hilfe linguistischer Terminologie, von Interesse, sondern auch evaluierende Sprachthematisierungen, etwa wenn Sprachwandelerscheinungen als Mänglerscheinungen aufgefasst werden (Davies/Langer 2006).

So lassen sich zum Beispiel Anglizismen im Deutschen dokumentieren (z. B. Cars tensen/Busse 1993-1996) und deren Integration ins Deutsche systematisch beschreiben (Onysko 2007). Daneben gibt es öffentliche Debatten, etwa in Buchpublikationen wie z. B. Lubeley (1993) oder Illgner (2000) und in den vom Verein Deutsche Sprache veröffentlichten *Sprachnachrichten*. Hier findet ein Metadiskurs über Anglizismen im Deutschen statt (Analysen dazu z. B. Spitzmüller 2005; Pfalzgraf 2006). Aus diskurslinguistischer

Sicht werden dabei der gesellschaftliche Kontext, in dem solche Debatten stattfinden, sowie die Handlungsziele der involvierten Akteure und deren ideologische Positionierung in Betracht gezogen. Damit rückt die politisch-soziale Relevanz von Sprache ins Blickfeld. Weitere Beispiele dafür sind Johnsons (2005) Untersuchung des Diskurses über die deutsche Rechtschreibreform der 1990er Jahre und einige Arbeiten über das diskursive Phänomen ‚political correctness/politische Korrektheit‘ (z. B. Cameron 1995; Kapitzky 2000; Mayer 2002; Fairclough 2003; Erdl 2004).

Einige Publikationen beschäftigen sich mit Sprachideologien (Woolard 1998; Blommaert 1999; Verschueren 1999; Johnson/Milani 2010), wobei zwar einerseits klar wird, dass es bei öffentlichen Auseinandersetzungen über Fragen des Sprachgebrauchs kaum je um die Sprache selbst, sondern immer auch um Gesellschaftlich-Politisches geht, andererseits die fundamentale Rolle einer metasprachlichen bzw. metadiskursiven analytischen Perspektive wenig hervorgehoben wird (eine Ausnahme bildet Jaworski/Coupland/Gałasiński 2004). Einige Publikationen wie z. B. die von Townson (1992), Ahlzweig (1994), Gardt (2000) und Stukenbrock (2005) analysieren Reflexionen über Sprache, also metasprachliche Aussagen über die deutsche Sprache, als Teil eines historisch weit zurückreichenden und noch immer aktuellen Diskurses über nationale Identität, wobei zwar der Aspekt der Sprachideologie bearbeitet, dabei aber wiederum die Meta-Ebene als notwendige analytische Perspektive wenig thematisiert wird.

Der Kommunikationswissenschaftler Robert T. Craig hat in einigen Aufsätzen für die Relevanz metakommunikativer Analysen argumentiert (2005; 2008a; 2008b; 2013). Verschueren führt in seiner Arbeit *What People Say They Do With Words* (1985) vor, wie ertragreich selbst das Zusammenstellen von Inventaren metasprachlicher Bezüge auf bestimmte Sprechakte, etwa Lügen, sein kann. In einem Kapitel über Schweigen zeigt er, welche Vielfalt von Schlüssen eine solche Zusammenstellung verschiedener Arten und Formen sowie von Intentionen und Evaluationen des Schweigens erlaubt.

In ihren diskurslinguistischen Analysen des öffentlichen Diskurses in der BRD verweisen auch Wengeler (1996) und Niehr (2002) auf die von ihnen so genannten Sprachthematisierungen und arbeiten über die genannten Aspekte hinaus die strategische Funktionalisierung von Sprachthematisierung im Rahmen politischer Auseinandersetzungen heraus.

Schließlich gibt es einige Arbeiten, die zeigen, wie die Analyse metasprachlicher Äußerungen in einem diskursanalytischen Rahmen die Herausarbeitung von Normvorstellungen in Bezug auf Sprachgebrauch erlauben. J. Schröter (2011) untersucht zum Beispiel die Emergenz des kommunikativen Ideals der Offenheit anhand von Benimmbüchern. Dieckmann (2005) arbeitet anhand metasprachlicher Äußerungen in öffentlichen kulturellen Kontroversen Normvorstellungen heraus, wie man (nicht) streiten soll. Kilian (1997) untersucht die Sitzungsprotokolle des parlamentarischen Rats während der Besetzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg und zeigt dabei, welche Bedeutung der demokratischen Diskussion und öffentlichen Debatte beigemessen wird. Ebenso legt Verheyen (2010) eine ‚Kulturgeschichte‘ des steigenden Werts, der der sprachlichen Handlungsform

,Diskussion‘ in der bundesdeutschen Nachkriegszeit beigemessen wird, vor. Ähnlich zeigt Meier (2013) in seiner Studie von ‚Gesprächsidealen‘ auf der Grundlage eines metasprachlichen Diskurses über die dialogische Form des Gesprächs deren gesellschaftliche Anerkennung. Verheyen (2010), J. Schröter (2011) und Meier (2013) belegen außerdem mit ihren diachron angelegten Studien, dass sich die von ihnen untersuchten kommunikativen Normvorstellungen im Zuge des gesellschaftlich-politischen Wandels verändern. Cameron (2000) analysiert, wie sich ‚gute Kommunikation‘ in der Service- und Aufmerksamkeitswirtschaft zu einer vermarktbaren Fertigkeit wandelt. Peters (1999) legt eine Ideengeschichte von Kommunikation vor, wobei auch die Hoffnungen und Erwartungen, die Menschen in Kommunikation legen, deutlich werden.

Der vorliegende Beitrag nimmt die oben skizzierten Ansätze auf. Dabei wird einerseits, in Anlehnung an Verschueren (1985), die systematische Zusammenstellung metasprachlicher Bezüge auf das Ausbleiben von Text erprobt. Dies geschieht mit Hilfe eines korpusbasierten Vorgehens und mit Blick auf rekurrente Sprachgebrauchsmuster (Bubenhofer 2009). Der Blick richtet sich hierbei auf rekurrente sprachliche Muster des Verweisens auf das Ausbleiben von Texten. Der Beitrag geht der Frage nach, ob sich solche Verweise auf diese Weise auch systematisch, und nicht nur in bestimmten Situationen oder Diskurszusammenhängen ermitteln lassen. Dies ist das methodologische Anliegen dieses Beitrags, der im Sinne von Craig (2005; 2008a; 2008b; 2013) die Möglichkeiten des Arbeitens mit metasprachlichen Äußerungen herausstellen möchte. Andererseits dient das Ermitteln und Beschreiben rekurrenter Verweise auf das Ausbleiben von Text im Zusammenhang politischer Debatten der Überprüfung der Ergebnisse der Arbeiten zu Sprachideologien, die zeigen, dass es nicht um eine akademische Debatte abstrakter Regeln geht, sondern dass es zum einen zur strategischen Funktionalisierung von Verweisen auf ‚keine Texte‘ kommt, ähnlich wie von Niehr (2002) und Wengeler (1996) in Bezug auf die von ihnen konstatierten Sprachthematisierungen untersucht. Zum anderen werden in metasprachlichen Verweisen auf das Ausbleiben von Text auch Redeerwartungen artikuliert (Schröter 2013; Jung 2021; Pappert/Roth 2022). Solche Redeerwartungen erlauben Rückschlüsse auf zugrundeliegende kommunikationsbezogene Normen und Ideale, die dabei geltend gemacht werden.¹

3 Korpus und methodisches Vorgehen

Als Datengrundlage für die methodische Exploration und für die Analyse der Funktionen metasprachlicher Verweise auf ‚keine Texte‘ im politischen Diskurs dient das Hansard

1 Ähnlich der hier angestrebten Analyse, allerdings nicht mit korpusbasierten Mitteln und auch nicht mit Bezug auf Absenz, analysiert Kühn (1995) zahlreiche metasprachliche Bezüge auf kommunikative Normen in Bundestagsdebatten und die Strategien, die Sprecher:innen mit solchen metasprachlichen Bezügen auf kommunikative Normen verfolgen.

Corpus (Davies 2015)², das über die Plattform English Corpora bereitgestellt wird (Davies 2020). Dabei handelt es sich um ein linguistisch und mit Metadaten annotiertes Korpus der offiziellen Dokumentation britischer Parlamentsdebatten durch den Dokumentationsdienst Hansard aus dem Ober- und Unterhaus seit 1800 bis 2005.

Aufgrund der großen Datenmenge und auch weil Fragen des historischen Wandels für die Zwecke dieses Beitrages ausgeklammert bleiben (vgl. aber Schröter/Jung 2024), werden alle Suchanfragen auf die 1990er Jahre eingegrenzt. Die Mehrzahl der Beispiele findet sich in den Debatten des House of Commons, nicht zuletzt weil das Debattenaufkommen im Unterhaus wesentlich höher ist als im Oberhaus (Crewe 2005; 2015), so dass im Hansardcorpus das Korpus der Unterhausdebatten (6 257 721 Tokens) etwa die fünffache Größe gegenüber den Oberhausdebatten (House of Lords; 1 287 380 Tokens) umfasst.

In einem ersten Schritt (4.1) werden Kombinationen sprachbezogener Verben und Negation ermittelt. Da hierbei *not say* und *say nothing* mit Abstand am häufigsten vorkommen, widmet sich diesen Kookkurrenzen ein separater Abschnitt. Zwei weitere Abschnitte beschäftigen sich mit Kombinationen weiterer sprachbezogener Verben und Negation (*not mention/comment/reveal* u. a.) und mit Kombinationen sprachbezogener Substantive und Negation (*no mention/answer/statement* u. a.). Die Listen des sprachbezogenen Vokabulars könnten sicher noch erweitert werden. Es geht hier jedoch nicht um ein vollständiges Mapping aller Ausprägungsformen, sondern darum, einige einleuchtende Kombinationen als Pfade in die empirische Analyse hinein und über vereinzelte Beispiele hinaus zu erproben.

In einem zweiten Schritt (4.2.) werden Bezüge auf *silence* und *silent* untersucht, da diese ebenfalls grundsätzlich auf das Ausbleiben von Text verweisen. Hier wie auch bei den Kombinationen von sprachbezogenem Vokabular mit Negation zeigt sich, dass es dabei auch einige rekurrente, teils idiomatisierte Sprachmuster gibt, die sich nicht unbedingt auf ‚keine Texte‘ beziehen, z. B. *to say nothing of* xy (um xy gar nicht zu erwähnen) und *not being able to tell* (etwas nicht einschätzen können). Diese Einsicht ergibt sich aus der Sichtung der Konkordanzen, aus denen sich die Beispiele für die Analyse mit Blick auf Funktionen und die Evozierung von Normen speisen. Dabei wurde dann jeweils das Kontextfenster erweitert, wobei auch die jeweilige Quelle angezeigt und hier in die Zitation übernommen wird (im Gegensatz zu manchen korpuslinguistischen Analysen, die nur Konkordanzen ohne Textquelle anzeigen). Damit wird im Sinne korpusbasierter Diskursanalyse (Baker 2006; Partington/Duguid/Taylor 2013) allerdings auch signalisiert, dass es im vorliegenden Beitrag nicht nur um Sprachmuster per se, sondern um deren Kontextualisierung mit Blick auf Funktionen in der parlamentarischen Debatte und den breiteren gesellschaftlichen Normhorizont geht.

2 Das Korpus entstand im Rahmen eines vom Arts and Humanities Research Council (2014-2016) geförderten Projektes.

In einem dritten und letzten Analyseschritt (4.3) wird die Kombination von unterlassungsindizierendem und sprachbezogenem Vokabular, z. B. *refuse to disclose, reluctant to say, absence of an answer* untersucht. Diese Muster kommen mit geringerer Häufigkeit vor als die vorherigen, jedoch ist von Interesse, dass sich hierbei ähnliche strategische Verwendungsweisen und ähnliche normative Orientierungen wie bei den vorhergehenden Sprachmustern zeigen.

Die linguistische Annotation des Korpus erlaubt lemmatisierte Anfragen und die Beschränkung der Kollokationsanalyse auf bestimmte Wortarten. Die Annotation mit Metadaten erlaubt es, die Analyseschritte etwa nach Zeitabschnitten, Ober- und Unterhaus, Parteizugehörigkeit einzuhängen. Es ist aber nicht mit jeder Suchanfrage gleich gut möglich, solche Einschränkungen gleichzeitig vorzunehmen. Als statistisches Maß für Kollokationen ist im Tool, über das das Korpus verfügbar ist, unabänderlich Mutual Information festgelegt, welches seltener vorkommende Lexik und somit exklusivere Kookkurrenzen bevorzugt. Das wird bei einigen Suchanfragen zum Nachteil, wenn es um hochfrequente Lexeme wie *say* und Negationspartikel geht. In diesem Zusammenhang sollte wiederum der explorative Charakter dieses Beitrages betont werden. Es geht nicht um eine vollständige Erfassung aller denkbaren Aktualisierungen eines Musters, sondern um das Ausprobieren von Pfaden, die zur empirischen Analyse von Verweisen auf ‚keine Texte‘ führen und durch die Analyse zahlreicher Belege einen Blick auf deren Funktion und Relation zu normativen Orientierungen erlauben.

4 Analyse: Metasprachliche Bezüge auf ‚keine Texte‘ im Hansard-Korpus britischer Parlamentsdebatten

4.1 Sprachbezogenes Vokabular + Negation

4.1.1 not say, say nothing

Zur Ermittlung sprachbezogenen Vokabulars wurde zunächst nach dem Verb *say* gesucht und die Kollokation auf die Negation beschränkt. Dies führte jedoch wegen der Vorkommenshäufigkeit des Verbs und der fehlenden Möglichkeit, diesen Suchvorgang auf die 1990er Jahre zu beschränken dazu, dass das Korpustool diese Anfrage nicht auszuführen vermochte. Also wurde zunächst nach *not say* und *say nothing* unter Lemmatisierung des Verbs gesucht, um die vorkommenden Verbformen zu ermitteln. Die so vorgefundenen Verbformen wurden dann in einem weiteren Schritt separat als Strang gesucht, um die Suchergebnisse auf die 1990er Jahre beschränken zu können (siehe Tabelle 1). Der Nachteil dabei ist, dass nur Ergebnisse berücksichtigt werden können, in denen Verb und Negation unmittelbar aufeinander folgen. Es zeigt sich aber, dass dieses Muster so häufig ist, dass die Analyse auch mit dieser Einschränkung durchaus fruchtbar ist. Diese Ergebnisse können dann als KWIC [Keyword in Context] angesehen und analysiert werden. Dabei zeigen sich bei einigen auch feste Wortverbindungen, die weniger deutlich auf das Ausbleiben von Text verweisen, z. B. ‚to say nothing of‘, was sich mit ‚um nicht zu

erwähnen‘ übersetzen lässt. Wiederholt auftretende Phrasen oder Funktionsverbgefüge dieser Art sind in der rechten Spalte von Tabelle 1 vermerkt.

Suchwort/-strang	Häufigkeit im Korpus (1990er Jahre)	rekurrente, aber weniger relevante Sprachgebrauchsmuster
not say	8661	I would /do not want to say that x, but y
not saying	1894	not saying that x, but y, not saying xyz at all, I/we/(s)he/they are not saying that xyz
not said	654	I have not said much/a lot/more (about), I/we/(s)he/they have not said that xyz
say nothing	574	to say nothing of, will say nothing more about xyz
said nothing	504	
says nothing	258	

Tabelle 1: *Say* und Negation

In der folgenden Analyse konzentriere ich mich auf die Beispiele, die klar auf ‚keine Texte‘ verweisen, wobei die in der rechten Spalte aufgeführten Muster außer Acht gelassen werden.

- (1) he did **not say** what he or his party would do or what it would cost. He asks for more money almost every time he speaks (HoL, 7.12.1991)
- (2) He did not say yes; he did not say no: He did **not say** anything: Can the noble Baroness assist us with the relevant information and tell us whether any money has yet been spent on that contract or any similar one, which an incoming Government might have to cancel? (HoC, 13.03.1997)
- (3) has been speaking for 20 minutes and has **not said** a word about the Government’s policy on the police. It will be noted by 1288 police forces throughout the country that he is not addressing the problems of the police service (HoC, 18.03.1999)
- (4) Perhaps they would cut social security, benefit for disabled people, education or investment in public transport. Who knows? The Conservatives have **not said**, and that says much about them. They have no policy (HoC, 27.04.1999)

Die obigen Beispiele zeigen, dass durch den Vorwurf des Nicht-Sagens fehlende Klarheit bemängelt wird (2) und suggeriert wird, dass die mangelnde Klarheit daraus resultiert, dass die politische Gegenseite keine hinreichenden Pläne entwickelt habe (‘what he or his party would do‘; ‚no policy‘, ‚who knows‘). In Zitat (3) wird eine nicht erfüllte Redeerwartung weiterer, indirekter Adressatenkreise ins Feld geführt (‘will be noted [...] throughout the country that he is not addressing the problems‘).

Bei der Verwendung des Partizip Präsens, ‚not saying‘ handelt es sich meistens um Klarstellungen von Seiten der Sprecher:innen, wie sie ihre Äußerungen verstanden wissen wollen oder wie sie von anderen getätigte Äußerungen verstehen. Wie die folgenden Beispiele zeigen, finden sich Verweise auf das Ausbleiben von Text auch in dieser Verbform, wobei sie hier allerdings in der Minderzahl sind.

- (5) *No one could answer that. Opposition Members cannot say what is in the Government’s mind, but the Government are not saying who will speak for industry* (HoC, 26.04.1990)
- (6) *spent his entire speech criticising our policies, but not saying one word about Opposition policies [...] Are they committed to their stated aspiration of a lower tax rate of 10p? What will that cost? [...] we have not been told* (HoC, 28.11.1996)

Beispiel (5) verweist ebenfalls auf mangelnde Klarheit und in Zitat (6) wird Einseitigkeit der Darstellung bemängelt, in dem Fall die ausgreifende Kritik an der Politik der Regierung durch die Opposition und die angeblich ausbleibende Darstellung der eigenen Entwürfe. Beide Beispiele zeigen zudem eine auch in anderen Beispielen vorzufindende Häufung von Verweisen auf ‚keine Texte‘ (oben und im Folgenden kursiv hervorgehoben), die darauf hinweist, dass das Ausbleiben von Texten nicht nur am Rande erwähnt, sondern dezidiert zum Teil der Argumentation gemacht wird.

Die Verwendung von ‚say nothing‘ zeigt, wie in der Tabelle vermerkt, einige weniger relevante Sprachmuster, allerdings finden sich hier auch zahlreiche kritische Verweise auf das Ausbleiben von Texten.

- (7) *Do the Government welcome that? Is it desirable? Will it continue? The Government say nothing* (HoC, 26.11.1991)
- (8) *the way that he [Leader of the Opposition] talked about a single European currency and the 228 words he used to say nothing* (HoC, 13.06.1991)
- (9) *announced his proposals with a great flourish of trumpets last year, but the shadow Cabinet panicked when it saw them and he was told to say nothing more about them* (HoC 26.02.1990)
- (10) *should lead the Government to spend a few minutes explaining the object of the order and the reasoning behind it. To say nothing, and to assume that the House will simply nod the matter through, is arrogance* (HoC, 13.07.1999)

Beispiel (7) verweist wiederum auf mangelnde Klarheit. Beispiel (8) kritisiert inhaltslose Rede, also sozusagen ‚keinen Text‘, der jedoch Text darzubieten scheint und gleichzeitig die Erwartung von Text nicht erfüllt. Beispiele (9) und (10) skandalisieren das Heraushalten von relevanten Sachverhalten aus der politischen Debatte. In Zitat (9) wird eine große

Ankündigung von Entwürfen mit einem folgenden, verordneten Schweigen darüber kontrastiert und diese Entwürfe somit ridikulisiert. In Zitat (10) wird die Erwartung der Regierung, das Parlament möge einen Tagesordnungspunkt ohne weitere Erklärung oder Debatte ‚abnicken‘, kritisiert.

Bei der Verwendung der Vergangenheitsform mit ‚nothing‘ handelt es sich fast ausschließlich um Verweise auf das Ausbleiben von Text, wobei Sprecher:innen der politischen Gegenseite das Ausbleiben von Texten zum Vorwurf machen:

- (1) Minister **said nothing** of substance about those matters: *What does she have to say* about the substantial additional taxes that have been imposed on business (HoC, 19.06.1998)
- (2) We now have a new tax, about which the Government **said nothing** at the election (HoC, 20.04.1994)
- (3) Has the Chancellor *nothing to say*? Perhaps he has **said nothing** about unemployment because unemployment has never been a priority, an election issue, with the Conservative party (HoC, 24.07.1990)

Beispiel (11) bemängelt wiederum fehlende Klarheit oder Substanz in den Äußerungen der politischen Gegenseite. In Zitat (12) wird die zeitliche Abfolge relevant gesetzt: Dass vor der Wahl ‚kein Text‘ zur debattierten Steuer bereit gestellt wurde, wird als inadäquat und intransparent für die Wähler:innen vorgeführt. In Zitat (13) wird das Ausbleiben von Text als symptomatisch für das Nicht-relevant-Setzen bestimmter Sachverhalte, von denen allerdings viele Menschen betroffen sind, kritisiert. Die Konservativen werden also als eine Partei positioniert, die zum Thema Arbeitslosigkeit ‚keinen Text‘ anzubieten hat und die daher die Probleme vieler Menschen ignoriert.

Die letzte in Tabelle 1 aufgeführte Verbform, steht in der dritten Person Singular und bezieht sich in der Mehrzahl auf schriftliche Texte, z. B. Gesetzesvorlagen und amtliches Regelwerk, wobei die Auslassung bestimmter Inhalte oder Aspekte als Mangel vorgebracht wird. Ein kleinerer Teil der Äußerungen mit dieser Verbform bezieht sich auf Personen (16).

- (14) The document mentions driver training but **says nothing** about carrier licensing (HoC, 12.07.1995)
- (15) Secondly, there is the problem of enforcement, and the proposed new clause **says nothing** about that. (HoL, 03.03.1997)
- (16) And of course the right hon. Gentleman **says nothing** about an increase in trainee nurses that would have been 14 per cent, but that this Government have achieved 11 per cent (HoC, 13.01.1999)

4.1.2 Weitere sprachbezogene Verben und Negation

Die Anfrage an das Korpustool für die in der folgenden Tabelle 2 festgehaltenen Ergebnisse erfolgte als Kollokationsanalyse (Spanne von vier Wörtern jeweils nach links und rechts), wobei die Kollokationen auf Negationspartikeln beschränkt werden und die Ergebnisse nach Jahrzehnt angezeigt werden konnten. Zu den vorgefundenen Formen zählt auch die zusammengezogene Verbindung „n’t“, deren Häufigkeit allerdings deutlich weit unter den ausgeschriebenen Formen mit „not“ liegt, so dass sie für die Zwecke dieses Beitrages ignoriert werden kann. Die in Tabelle 2 angegebenen Häufigkeiten beziehen sich alle auf die Kollokation „not“ mit dem betreffenden Suchwort. Im folgenden Abschnitt 4.1.3 werde ich kurz etwas zur Kombination mit der Negationspartikel „no“ sagen.

Suchwort	Kookkuren-zen (1990er Jahre)	rekurrente, aber weniger relevante Sprachgebrauchsmuster
answer	8189	I can/shall not answer
speak	4274	called to/able/time to speak, (can) speak for/on behalf of, I did not intend/was not going to speak, to not speak at length
tell	3710	I/one can not tell if [~etwas nicht einschätzen können]
mention	3618	
comment	2809	I can/will/shall not comment on
reply	2058	Not happy/satisfied with reply; not expect a rapid reply
reveal	443	
disclose	349	
inform	200	

Tabelle 2: Sprachbezogene Verben und *not*

Die folgenden Beispiele illustrieren wiederum den Verweis auf mangelnde Klarheit durch Verweigerung von Text (17). Es zeigt sich darüber hinaus, dass der Verweis auf das Ausbleiben von Text mit Relevanzsetzungen verknüpft wird. Beispiele (18) und (19) thematisieren indirekt Adressierte, die von Regelungen betroffen wären („people to understand the Bill“, „constituents“). Aus der Betroffenheit von einer Maßnahme resultiert sozusagen ein Anspruch auf Text und wenn dieser ausbleibt, kann die so begründete und unerfüllte Redeerwartung zum Gegenstand der Debatte werden. Zitate (20) und (21) verweisen auf „keine Texte“ basierend auf Erwartungen an bestimmte Personen, zur Debatte beizutragen. In (20) wird wiederum die Relevanz des Themas („issue is important enough“) ins Feld geführt, um die Erwartung von Text an ein hochrangiges Regierungsmitglied („attention of a Cabinet Minister“) zu formulieren und somit den nicht erfolgten Text von dieser Seite hervorzuheben. In (21) wird das Fehlen von unterstützenden Äußerungen auf der Gegenseite zu einem Vorschlag der Gegenseite thematisiert und damit der Vorschlag als unhaltbar dargestellt.

- (17) When challenged to say what areas would be included, he would **not answer** (HoC, 06.11.1998)
- (18) The sponsor does **not speak** because the last thing that he wants is for people to understand the Bill. He is interested in getting the closure by getting the troops into the Lobby (HoC, 24.10.1990)
- (19) I am not convinced that the Bill is in their [the speaker's constituents, M.S.] best interests, especially in view of the speech of [...] the Minister. Of course, if I were to be polite, I would refer to his lack of speech. He did **not answer** any of the points made
- (20) I regret that the Secretary of State for the Environment does **not** see fit to **speak** in this debate, as the issue is important enough to warrant the attention of a Cabinet Minister (HoC, 16.06.1992)
- (21) If there was any merit in the Secretary of State's proposals, it would be reasonable to suggest that any of his hon. friends would support him. **Not** one sought to **speak** in support of his proposals (HoC, 11.02.1992)

In den Konkordanzen mit *tell* finden sich häufig Personalpronomina in der ersten Person Singular oder Plural, die auf den Informationsfluss im Parlament verweisen und durch die Negation also Ansprüche auf Texte impliziert, wobei zum Teil auf die Relevanz für die politische Entscheidungsfindung verwiesen und das Ausbleiben des jeweiligen Textes als Hindernis thematisiert wird.

- (22) The Department would **not tell** me: Public money is being invested in training, yet the Government have become so arrogant, withdrawn and unconcerned that they do not think that a Member of Parliament has the right to know (HoC, 26.04.1990)
- (23) He made only an assertion that it would be possible and that it could be done, but he did **not tell** us the means (HoC, 12.07.1994)
- (24) The Minister did **not tell** us the statistics: Can he let us have them so that we can perhaps make a comparison? (HoL, 22.07.1991)
- (25) referred to the minimum wage in the United States. What she did **not tell** us is that exemption from the minimum wage applies only to small companies (HoL, 11.06.1998)

Bei den folgenden Zitaten mit *mention* zeigt sich wiederum Relevanzsetzung durch Hervorhebung von Betroffenheit („effect on women“; „how that would assist consumers“). In (26) wird dabei Gleichgültigkeit gegenüber den Betroffenen suggeriert („whether he is at all concerned“) und in (27) wird wiederum Einseitigkeit der Darstellung geltend gemacht, welche das Betroffensein der Konsument:innen ausblende.

- (26) However, the noble Lord did **not mention** the question of cross-Border traffic. I really wonder whether he is at all concerned about it and the effects on women. (HoL, 03.11.1998)
- (27) she attacked VAT on domestic energy but did **not mention** her party's proposal to impose a levy on the profits of energy utilities and how that would assist consumers. She did *not say* whether, despite that levy, energy utilities would continue to pass to consumers the benefits from the lower costs (HoC, 24.04.1993)

Beispiele (28) und (29) mit *reply* verweisen (wie auch Beispiel (20)) auf Erwartungen von Texten an Personen in bestimmten Positionen. Wenn von einer hochrangigen Person ‚kein Text‘ erfolgt und stattdessen ‚nur‘ der Text einer weniger Verantwortung tragenden Person bereitgestellt wird, impliziert dies Gleichgültigkeit der Sache und den Personen gegenüber, für die diese Sache relevant ist. Dass Personen, die einen Text erwarten sein Ausbleiben als solches wahrnehmen werden, wird in (28) als drohender Prestigeverlust für den Oppositionsführer dargestellt. In (29) spielt Temporalität wieder (wie auch in (12) oben und (41) und (47)-(49) unten) eine Rolle, wobei hier der bisherige Zeitraum ohne Text zweimal erwähnt wird („raised with him in early May“; „more than six weeks“) mit der Implikation, dass dieser Zeitraum als zu lang erachtet wird und Zweifel weckt an der Bereitschaft, Text bereitzustellen.

- (28) I am sure that my constituents will note that when their Member of Parliament writes direct to the Leader of the Opposition he can **not** be bothered to **reply** himself but gets some lackey to do it for him. (HoC, 22.11.1991)
- (29) If the Secretary of State is interested in clearing up the legal difficulties that were raised with him in early May by my hon. Friend [...] who did **not** receive a substantive **reply** for more than six weeks, it is a matter of some concern that he is now attempting to transfer that grant-making power [...] with the legal difficulties still unresolved. (HoC, 07.07.1994)

Die Zitate mit *reveal* zeigen teils Verständnis für notwendige Geheimhaltungspraktiken, etwa im Dienste der nationalen Sicherheit (31), wobei dennoch suggeriert wird, dass sich unter generell akzeptablem Ausbleiben von Text unter Umständen auch möglicher Text befindet, der nicht vorenthalten werden sollte. Beispiel (30) hingegen illustriert die Nicht-akzeptanz von ‚keinem Text‘, wobei der Innenminister durch einen Gerichtsbeschluss zur Mitteilung genötigt wurde, und dass es sich sozusagen lohnt, auf Text zu insistieren, damit der entsprechende Beschluss mit der nötigen Kritik versehen werden kann.

- (30) Initially, the Home Secretary did **not reveal** what tariff had been set, but, when required to do so as a result of a landmark court decision, he stated that he had set a tariff of 20 years–; double that recommended by the trial judge. (HoC, 20.06.1995)

(31) The Government have a problem here. They clearly can **not reveal** their hand to the House because anything said here will no doubt be studied by those with whom we may be in conflict in a few days' time. However, I should be grateful if the Minister could tell us as much as he can, (HoL, 17.02.1998)

Das Vorkommen von *disclose* bezieht sich auf Regularien dahingehend, welche Informationen den Geboten der Vertraulichkeit auf der einen oder der Offenlegung auf der an deren Seite unterliegen, wobei die Einforderung von Letzterem auch zur politischen Auseinandersetzung herangezogen zu werden scheint; in Beispiel (32) wird der Regierung sowohl Unzeitlichkeit (ausbleibender Text, als er erforderlich war) als auch sinnloses Vorenthalten vorgeworfen (Text war bei Bereitstellung ohnehin schon öffentlich verfügbar). Im Zitat (33) wird, ähnlich wie in den obigen Beispielen (8) und (9), die Mühe, die auf weniger relevanten Text verwendet wird (make such a debating point), mit dem Ausbleiben relevanten Texts (inform the House) kontrastiert.

(32) Government passed the first working text of the draft Maastricht Treaty to the European Parliament but the Foreign Office did **not disclose** it to our Select Committee until after we had managed to convince the Foreign Office that it was already in the public domain. (HoL, 12.04.1994)

(33) Welsh colleagues will find it interesting beyond belief that the Minister can stand up to make such a debating point, but he can **not inform** the House what the time table for local government reorganisation is in Wales. (HoC, 22.11.1993)

Das Vorkommen von *comment* mit Negation bezieht sich zumeist auf die erste Person und auf Beschränkungen, denen der/die Sprecher:in unterliegt, etwa Unkenntnis der Details, Fehlen einer Vorlage, Zeitmangel, Einschränkungen wegen Vertraulichkeit, oder in Bezug auf Sachverhalte, die sich gerade in einem Aushandlungsprozess befinden.

(34) the House will forgive me if I do **not comment** on all that has been said, but I lack the time to do so (HoC, 10.06.1991)

(35) I shall **not comment** on the particular case, which is now a matter for the courts (HoC, 24.05.1994)

Hier wird also das Ausbleiben von Text nicht anderen vorgeworfen, sondern selbst eingestanden und es werden Gründe für dieses Ausbleiben vorgebracht. In umgekehrter Lesart wird also die Erwartung von Text bestätigt, indem der/die Sprecher:in sich verpflichtet fühlt, eine Begründung für die Textabsenz zu liefern.

4.1.3 Sprachbezogene Substantive und Negation

Die in Tabelle 2 aufgeführten sprachhandlungsbezogenen Verben lassen sich auch substantivieren, wobei sie sich zwar kategorial, nicht aber formal verändern (no answer –

Substantiv, not answer – Verb). Das Korpustool scheint diese Möglichkeit allerdings nicht, oder nur unvollständig zu erfassen. Die Suchanfrage nach *answer* eingeschränkt auf das Vorkommen als Substantiv, wird als ungültig erklärt und funktioniert daher auch nicht in Kombination mit der Abfrage von Kollokationen mit Negationspartikeln. Daher muss wieder auf die Suche als Strang (*no answer*) zurückgegriffen werden. Die Ergebnisse der entsprechenden Suchanfragen sind in der folgenden Tabelle 3 dargelegt.

Suchwort	Häufigkeit im Korpus (1990er Jahre)
no mention	1387
no answer	761
no information	466
no comment	356
no statement	209
no reply	180
no word/not a (single) word	60/116

Tabelle 3: Sprachbezogene Substantive und *no*

Der Blick auf einige Beispiele zeigt, dass Bezüge auf die substantivierten Verbformen in Kombination mit der Negationspartikel ‚no‘ ganz ähnlich fungieren wie die mit Hilfe von Verben in Kookkurrenz mit ‚not‘. Beispiele (36)-(37) verweisen auf Betroffensein von Repräsentierten durch politische Maßnahmen und stellen das Ausbleiben von Texten als mangelnde Kenntnisnahme negativer Konsequenzen für die indirekt adressierten Repräsentierten dar. Beispiel (38) hebt ebenfalls auf die Ignoranz der politischen Gegenseite ab und skandalisiert ‚keinen Text‘ als Unwillen, sich mit bestehenden Problemen zu beschäftigen.

- (36) Apparently, he has **no word** of apology for the homeless whose lives have been ruined by the Government. (HoC, 23.07.1991)
- (37) which many people still view with a great deal of horror? The Government have **no answer** to that point. (HoC, 11.05.1999)
- (38) The Government are so little interested in these matters that they make **no mention** of them (HoC, 18.06.1990)

In Zitaten (39) - (41) finden sich wiederum Verweise darauf, dass fehlende Texte als Hindernis für die Arbeit des Parlaments betrachtet werden („given the House no information [...] not good enough“; „makes us wonder“; „responsibility to Parliament“). Das letzte Beispiel beinhaltet dabei wiederum einen Verweis auf Temporalität („after two years“) und auch eine bemerkenswerte Häufung der Verweise auf ausgebliebene Texte.

- (39) but he did not look further than that. Today he has given the House **no information** whatsoever, and that is simply not good enough. (HoC, 17.01.1990)

(40) We have *not received a report or any indication* of whether those issues are being investigated. To the best of my knowledge, there has been **no comment**. That, too, makes us wonder exactly what has been happening. (HoC, 14.04.1994)

(41) As for the Government's responsibility to Parliament, will the right hon. Gentleman say why, after nearly two years, [...] there has been *as yet no full explanation* of events, *no apology*, *no admission* of responsibility, **no statement** of who is to accept the blame and *no new rules proposed* to prevent similar abuses (HoC, 28.06.1990)

Zitat (42) bietet ein weiteres Beispiel für die Kontrastierung von verschwendetem Redeaufwand, der in ‚keinem Text‘ resultiert, wobei legitime Beiträge („asked“, „sensible debate“) mit einem nicht als relevanten Text akzeptierten Beitrag kontrastiert werden („gobbledygook“, „no reply“).

(42) I asked the right hon. Gentleman whether he would stick to the spending totals in the Red Book, [...]. His answer was two minutes of incomprehensible gobbledegook –; he had **no reply**. [...] We are trying to have a sensible debate with him. (HoC, 03.12.1996)

4.2 silence, silent

Bei der Suche nach dem Vorkommen von *silence* und *silent* in den Parlamentsdebatten der 1990er Jahre zeigen sich einige Sprachmuster, die für den Verweis auf ‚keine Texte‘ weniger relevant sind, wie in der rechten Spalte aufgeführt.

Suchwort	Häufigkeit im Korpus (1990er Jahre)	rekurrente, aber weniger relevante Sprachgebrauchsmuster
silence	2726	sit/suffer/listen/heard/stand in silence, right to/of silence
silent	1632	must remain/should be silent

Tabelle 4: *silence* und *silent* im Hansard Korpus

Interessant an den Beispielen für das Vorkommen von *silence* ist die Verweishäufung auf ‚keine Texte‘ um die Verwendung des Wortes herum, wie die Zitate (43) - (47) zeigen.

(43) We have been sitting on the edges of our seats *waiting to hear* what the Labour party would propose instead (...). Sadly, we were deafened by **silence** (HoC, 28.02.1995)

(44) They *must speak* now: they *must not remain silent*: During today's debate, there has been a conspiracy of **silence** among Opposition Members who are *not prepared to make* real spending *commitments* (23.7.1996)

(45) I also look forward to learning, in rather *greater detail than has been available* so far, exactly what the official Opposition are proposing: So far, **silence** has reigned supreme (HoC, 17.08.1991)

(46) Nothing. *Not a word. Just silence.* So much for Labour being tough on crime. (HoC, 04.08.1998)

(47) I am also concerned about the wall of **silence** surrounding the book: The Government have made *no comment* on it since it was published in September, and that is a little disturbing (HoC, 05.06.1990)

Ansonsten fungieren auch diese Beispiele ähnlich wie bereits beobachtet: Zum einen wird in den Zitaten (43)-(45) das Ausbleiben von Text als mangelnde Klarheit, als symptomatisch für das Fehlen von Plänen oder in (46) als mangelnde Aufmerksamkeit für bestimmte Probleme bemängelt. Auch das Verstreichen von zu viel Zeit ohne Text als Infragestellung der Handlungsbereitschaft tritt hierbei wieder auf (47).

In Zitat (48) wird wiederum Temporalität, genauer gesagt die Wahl als zeitliche Zäsur relevant gesetzt. In Beispiel (12) wird Text vor der Wahl über eine nach der Wahl getroffene Maßnahme eingeklagt. In Beispiel (48) wird umgekehrt auf erfolgten Text vor der Wahl verwiesen, der nach der Wahl weiteren Text erfordert, dessen Ausbleiben infolgedessen als ‚remarkably silent‘ thematisiert wird. In (49) wird ebenfalls suggeriert, dass die Relevanz von Text und damit die Problematik des Ausbleibens der Zeitlichkeit unterliegen und dass die Zeit, in der ein Text relevant gewesen wäre, verstreichen kann. Erfolgte in diesem Zeitraum kein Text, kann die unerfüllte Erwartung nicht grundsätzlich annulliert werden, indem Text zu einem späteren Zeitpunkt bereitgestellt wird. Wenn er dann nicht mehr relevant ist, bleibt es bei der nicht erfüllten Erwartung. In Zitat (50) wird Unausgewogenheit der Darstellung bemängelt – zu viel Text werde auf die Kritik einer steuerlichen Maßnahme verwendet und dabei falle ‚kein Text‘ auf, mit dem etwa mögliche Alternativen und bestehende abmildernde Maßnahmen gewürdigt werden könnten.

(48) I have always supported a freedom of information Act. The new Government promised one before they were elected, but have been remarkably **silent** since coming to power. (HoL, 4.6.1997)

(49) But it is remarkable that today's critics were so **silent** at a time when suggestions could have been put to good use (HoC, 24.05.1990)

(50) Those who criticise the tax are remarkably **silent** about where they would find the money to replace it. They are *also rather silent about* the substantial support that we are giving to pensioners (HoC, 30.11.1994)

4.3 Unterlassungsindizierendes mit sprachbezogenem Vokabular

Eine weitere Möglichkeit des Verweises auf keine Texte besteht in der Kombination von unterlassungsindizierendem mit sprachbezogenem Vokabular. Die Suchanfragen an das Korpustool bestanden in der Kalkulation von Kollokationen mit dem unterlassungsindizierenden Wort (wiederum in der Spanne von jeweils vier Wörtern nach links und rechts). Die Kollokationen wurden dann auf sprachbezogenes Vokabular hin überprüft, um Verweisen auf unterlassene Sprachhandlungen und mithin ausbleibende Texte zu finden. Die Vorkommenshäufigkeiten dieser Kombinationen sind wiederum nur für die 1990er Jahre angeführt und es zeigt sich, dass diese wesentlich geringer sind als die bisher eruierten und diskutierten Metasprachabsenzgebrauchsmuster. Dennoch ist auch dieser Pfad einer Betrachtung würdig, da sich hiermit eine mögliche breitere Formenvielfalt der Verweise auf keine Texte auftut.

Unterlassungsindizierendes Suchwort	Sprachbezogene Kollokation	Kookkurrenzhäufigkeit (1990er Jahre)
refrain	commenting	24
	saying	21
refuse	admit	38
	disclose	15
hesitate	say	174
	mention	25
	criticise	15
absence	explanation	28
fail	address	62
	respond	33
	mention	32
	answer	29
	disclose	14
	say	13

Tabelle 5: Kombination von unterlassungsindizierendem und sprachbezogenem Vokabular

Die Analyse der Konkordanzen zeigt, dass *refrain* und *hesitate* fast durchweg mit der 1. Person Singular verwendet werden, als Explikation der eigenen Redehaltung, also nicht in strategischer Funktionalisierung gegen die politische Gegenseite gerichtet ist. Andere Sprachmuster zeigen auch hier wieder Ähnlichkeiten zu den bereits aufgezeigten Verwendungsweisen. In Beispielen (51) und (52) wird das Ausbleiben von Texten wiederum als Hindernis auf dem Weg der politischen Entscheidungsfindung dargestellt und ‚keine Texte‘ somit als Grund für Vorwürfe genutzt. Das Nicht-Befassen mit bestimmten Problemen wird der Regierung in Zitat (53) zum Vorwurf gemacht.

(51) the Opposition continually **refuse to disclose** any details of their proposals: They *do not tell us* the rate at which it would be introduced (HoC, 18.03.1996)

(52) Many questions, however, **remain unanswered**. In the circumstances, how can anyone accept that we know all there is to know? (HoC, 19.06.1995)

(53) I referred in an intervention to another issue that the Government still **fail to address**. The Government continue to *duck* the poverty issue (HoC, 13.05.1992)

Zitate (54) und (55) illustrieren, wie ‚keine Texte‘ als Indikatoren einer negativ bewerteten Intention (Verdecken einer Peinlichkeit, Doppelzüngigkeit) inszeniert werden können.

(54) the people who supported the policy, who got it wrong, have *not commented* on its failure. They have **remained silent**, perhaps because of their embarrassment. (HoC, 19.04.1993)

(55) they must explain why the Minister’s *comments* in Committee are *not* good enough to be *included* in the Bill. In the **absence of an explanation**, we shall draw the unfortunate conclusion that the Government speak with forked tongue. (HoC, 08.07.1996)

5 Ausblick

Das Erproben korpusbasierter methodischer Pfade zum Aufspüren von keinen Texten erweist sich als ertragreich. In der Tat wird in (sicher nicht nur) britischen Parlamentsdebatten rekurrent und mit variierenden Mitteln metasprachlich auf ‚keine Texte‘ verwiesen. Die oben diskutierten Beispiele zeigen, dass es sich bei dem Absenzvorwurf um ein Mittel der politischen Auseinandersetzung handelt, ähnlich wie im Falle der von Kühn (1995) aufgezeigten metasprachlichen Verweise auf Sprachnormen in Bundestagsdebatten.

Auch wenn eine Quantifizierung im Verhältnis zum Gesamtvolumen aller Parlamentsdebatten der 1990er Jahre auf Grundlage der vorgefundenen Muster nicht zu erbringen ist, würde ich als Befund beanspruchen wollen, dass es sich bei den Verweisen auf ‚keine Texte‘ im Parlament nicht um ein marginales Phänomen handelt. Da Politik grundsätzlich sprachlich konstituiert ist und durch den Gebrauch von Sprache und mithin das Äußern von Text stattfindet, ist es auch nicht verwunderlich, dass insinuiertes oder tatsächlich wahrgenommenes Ausbleiben von erwartbarem Text zum Gegenstand der Debatte gemacht werden kann. Dabei werden ‚keine Texte‘ fast durchgehend problematisiert und kritisiert. Die Ermittlung von musterhaft rekurrenten metasprachlichen Bezügen auf das Ausbleiben von Texten bietet eine Grundlage für die Analyse eines Metadiskurses über ‚keine Texte‘ im Kontext parlamentarischer Debatten. Ganz im Sinne des oben diskutierten möglichen Ertrags metasprachlicher Analyse lassen sich anhand der korpusbasiert ermittelten Beispiele sowohl kommunikationsbezogene Normen und Ideale diskutieren als auch die strategische Funktionalisierung.

Wie eingangs dargelegt, basieren Absenzvorwürfe auf Redeerwartungen, die wiederum bestimmte Normen widerspiegeln. Die Aktivierung solcher kommunikationsbezogenen

Normen wird in vielen Fällen strategisch zur Diskreditierung des politischen Gegners genutzt. Plausibel müssen sie dennoch sein, d. h. sie müssen vereinbar sein mit weithin geteilten Normvorstellungen und mit Kontexten, in denen die Erwartbarkeit der ausgebliebenen Texte auch beansprucht werden kann. Metasprachliche Bezüge auf ‚keine Texte‘ ermöglichen also die Ermittlung von kommunikationsbezogenen Normen, welche den artikulierten Redeerwartungen zugrunde liegen. Die systematische Erfassung relevanter Belegstellen für Verweise auf das Ausbleiben von Text ist somit nur ein erster Schritt, der den Blick auf kommunikationsbezogene Normen ermöglichen soll. Auf der Grundlage der obigen Analyse lassen sich einige normative Aspekte ausmachen, welche Redeerwartungen zugrunde gelegt werden.

Erstens wird der Aspekt der Relevanz geltend gemacht. Wenn eine Sache wichtig ist und wenn Menschen von ihr betroffen sind, ist Reden über diese Sache erforderlich. Bleibt diese Erwartung durch ‚keinen Text‘ unerfüllt, dann stehen die sich nicht Äußernden in Verdacht, entweder die Lage zu erkennen oder die betroffenen Menschen zu ignorieren. Die politische Gegenseite kann diesen Aspekt nutzen, indem sie auf Betroffensein verweist und für sich selbst die Anwaltschaft dafür beansprucht.

Zweitens wird ein Transparenzgebot geltend gemacht. Möglichst umfassende Informationen müssen bereitgestellt werden, denn diese sind notwendig zur Entscheidungsfindung und für ein demokratisch konstituiertes Gemeinwesen. Wird dieser Erwartung durch das Ausbleiben von Text nicht entsprochen, dann stehen die sich nicht Äußernden in Verdacht, inkompotent zu sein und keinen Plan zu haben oder zu versuchen, unerwünschte Maßnahmen oder gesichtsbedrohende Tatsachen vertuschen zu wollen. Die politische Gegenseite kann diesen Aspekt nutzen, indem sie die Notwendigkeit von Text in demokratischen Institutionen hervorhebt.

Drittens wird ein Ausgewogenheitsgebot geltend gemacht. Dies geht ein Stück weit mit dem Relevanzgebot einher. Es soll nicht das, was nicht relevant ist oder was nur einer Sichtweise gerecht wird, mit viel Text, und alles andere hingegen mit ‚keinem Text‘ bedacht werden. Wird dieser Erwartung durch ‚leeren‘ oder ‚überflüssigen‘ Text auf der einen unter gleichzeitigem Ausbleiben von relevantem Text auf der anderen Seite nicht entsprochen, dann entsteht der Verdacht, dass Inkompotenz oder Ignoranz ursächlich für die unerfüllte Erwartung sind. Die politische Gegenseite kann diesen Aspekt nutzen indem sie Relevanz mit erfolgter Irrelevanz kontrastiert.

Viertens scheint es ein Zeitlichkeitsgebot zu geben. Dinge müssen zum richtigen Zeitpunkt gesagt werden, nämlich dann, wenn sie relevant sind. Wenn in diesem Zeitraum ‚kein Text‘ erfolgt, dann ist es nicht immer möglich, ihn nachzuliefern. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, kann der Verdacht entstehen, Pläne entgegen dem Transparenzgebot verheimlicht zu haben oder inkompotenterweise Gelegenheiten zum Handeln verstreu-

chen zu lassen. Die politische Gegenseite kann diesen Aspekt nutzen, indem sie die Zeitlichkeit von (ausbleibenden) Texten thematisiert.

Fünftens können Redeerwartungen auch mit bestimmten Rollen oder Positionen verbunden werden. Je relevanter eine Sache bewertet wird, desto höher ist die Erwartung, dass gewichtige Stimmen von Personen in hohen Ämtern dazu zu vernehmen sind. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, dann entsteht der Verdacht, dass die Sache nicht ausreichend ernst genommen wird. Die politische Gegenseite kann diesen Aspekt nutzen, indem sie den Rang der Emittenten von ‚keinen Texten‘ thematisiert.

Mit dem Herausarbeiten dieser Aspekte zeigt sich auch, dass nicht nur die korpusbasierte Ermittlung von Formen der Bezüge auf ‚keine Texte‘ ertragreich ist, sondern auch der Blick auf deren Funktionalisierung und auf die Rückschlüsse auf Normvorstellungen, die sie erlauben.

Was die Einschränkungen der vorliegenden Analyse betrifft, ist zu vermerken, dass die oben explorierte Formenvielfalt keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Das formale Spektrum möglicher Bezüge auf ‚keine Texte‘ ist also nicht voll erfasst und es war auch nicht Ziel dieses Beitrags, das zu leisten. Weiterhin ist keine klare Aussage dahingehend möglich, welche der diskutierten Funktionalisierungen und Normaktivierungen in den vorgefundenen Verweisen auf ‚keine Texte‘ insgesamt am häufigsten vorkommen. Die Zahlen der Belegstellen in den obigen Tabellen 1-4 zeigen, dass es für die Zwecke dieses Beitrags nicht möglich war, alle Konkordanzen auszuwerten. In einem weiteren Schritt wäre es daher vielleicht von Interesse, sich auf ausgewählte Muster zu beschränken und alle Vorkommen einzelner häufiger Formen auszuwerten. Bei einer solchen detaillierteren Analyse könnte auch eine stärkere Berücksichtigung von Charakteristika parlamentarischen Sprachgebrauchs (vgl. Burkhardt/Pape 2000; Burkhardt 2003; Crewe 2005, 2015) erfolgen.

Quellen

Davies, Mark (2015) Hansard Corpus. <https://www.hansard-corpus.org> [zuletzt aufgerufen am 26.03.2024].

Davies, Mark (2020) English Corpora.org: a guided tour. <https://www.english-corpora.org.pdf/english-corpora.pdf> [zuletzt aufgerufen am 26.03.2024].

Literatur

Ahlzweig, Klaus (1994) *Muttersprache – Vaterland. Die deutsche Nation und ihre Sprache*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Baker, Paul (2006) *Using corpora in discourse analysis*. London/New York: Continuum.

Blommaert, Jan (Hrsg., 1999) *Language Ideological Debates*. Berlin/New York: de Gruyter.

Bubenhofer, Noah (2009) *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin/New York: de Gruyter.

Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (2000) *Sprache des deutschen Parlamentarismus. Studien zu 150 Jahren parlamentarischer Kommunikation*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Burkhardt, Armin (2003) *Das Parlament und seine Sprache. Studien zur Theorie und Geschichte parlamentarischer Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer.

Cameron, Deborah (1995) *Verbal Hygiene*. London: Routledge.

Cameron, Deborah (2000) *Good to Talk? Living and Working in a Communication Culture*. London u. a.: Sage.

Carstensen, Broder/Busse, Ulrich (1993-1996) *Anglizismenwörterbuch. Der Einfluss des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945*. 3 Bde. Berlin/New York: de Gruyter.

Craig, Robert T. (2005) How we talk about how we talk: Communication theory in the public interest. In: *Journal of Communication* 55, 659-667.

Craig, Robert T. (2008a) „Meta Discourse“. In: Donsbach, Wolfgang (Hrsg.) *International Encyclopedia of Communication*. Bd. VII. Oxford/Malden: Blackwell, 3107-3109.

Craig, Robert T. (2008b) The Rhetoric of ‚Dialogue‘ in Meta-Discourse. Possibility Impossibility Arguments and Critical Events. In: Weigand, Edda (Hrsg.) *Dialogue and Rhetoric*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 55-67.

Craig, Robert (2013) The Metadiscourse of „Voice“. Legitimizing Participation in Dialogue. In: Létourneau, Alain/Cooren, François (Hrsg.) *(Re)Presentations and Dialogue*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 125-142.

Crewe, Emma (2005) *Lords of Parliament. Manners, Rituals, and Politics*. Manchester: Manchester University Press.

Crewe, Emma (2015) *The House of Commons. An Anthropology of MPs at Work*. London: Routledge.

Davies, Winifred/Langer, Nils (2006) *The Making of Bad Language. Lay Linguistic Stigmatisations in German – Past and Present*. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang.

Dieckmann, Walther (2005) *Streiten über das Streiten. Normative Grundlagen polemischer Metakommunikation*. Berlin: de Gruyter.

Erdl, Marc Fabian (2004) *Die Legende von der politischen Korrektheit. Zur Erfolgsgeschichte eines importierten Mythos*. Bielefeld: transcript.

Fairclough, Norman (2003) „Political Correctness“: the politics of culture and language. In: *Discourse & Society* 14(1), 17-28.

Gardt, Andreas (2000) *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin/New York: de Gruyter.

Illgner, Gerhard (2000) *Die neue Sprachverwirrung: Lächerlich und ärgerlich: Das neue Kauderwelsch*. Paderborn: IFG Verlag.

Jakobson, Roman (1979) Linguistik und Poetik [engl. 1960]. In: Ders. *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 83-121.

Jaworski, Adam/Coupland, Nikolas/Galasiński, Dariusz (Hrsg., 2004) *Metalanguage. Social and Ideological Perspectives*. Berlin: de Gruyter.

Johnson, Sally (2005) *Spelling Trouble? Language, Ideology and the Reform of the German Orthography*. Clevedon u. a.: Multilingual Matters Ltd.

Johnson, Sally/Milani, Tommaso A. (Hrsg., 2010) *Language Ideology and Media Discourse. Texts, practices, politics*. London/New York: Continuum.

Jung, Theo (2021) Mind the Gaps: Silences, Political Communication, and the Role of Expectations. In: *Critical Review of International Social and Political Philosophy* 24 (3), 296-315.

Kapitzky, Jens (2000) *Sprachkritik und Political Correctness in der Bundesrepublik Deutschland*. Aachen: Shaker.

Kilian, Jörg (1997) *Demokratische Sprache zwischen Tradition und Neubeginn. Am Beispiel des Grundrechte-Diskurses 1948/49*. Tübingen: Niemeyer.

Kühn, Peter (1995) *Mehrfachadressierung. Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns*. Berlin/New York: de Gruyter.

Lubeley, Rudolf (1993) *Sprechen Sie Engleutsch? Eine scharfe Lanze für die deutsche Sprache*. Isernhagen: Verlag Gartenstadt.

Mayer, Caroline (2002) *Öffentlicher Sprachgebrauch und Political Correctness. Eine Analyse sprachreflexiver Argumente im politischen Wortstreit*. Hamburg: Kovac.

Meier, Simon (2013) *Gesprächsideale. Normative Gesprächsreflexion im 20. Jahrhundert*. Berlin/New York: de Gruyter.

Niehr, Thomas (2002) Kampf um Wörter? Sprachthematisierungen als strategische Argumente im politischen Meinungsstreit. In: Panagl, Oswald/Stürmer, Horst (Hrsg.)

Politische Konzepte und verbale Strategien. Brisante Wörter, Begriffsfelder, Sprachbilder. Frankfurt/M.: Peter Lang, 85-104.

Onysko, Alexander (2007) *Anglicisms in German. Borrowing, lexical productivity and written codeswitching.* Berlin/New York: de Gruyter.

Pappert, Steffen/Roth, Kersten Sven (2022) Keine Texte. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 16, 25-51. DOI: <https://doi.org/10.7311/tid.16.2022.02> [zuletzt aufgerufen am 16.04.2024].

Partington, Alan/Duguid, Alison/Taylor, Charlotte (2013) *Patterns and meanings in discourse: Theory and practice in corpus-assisted discourse studies.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Peters, John Durham (1999) *Speaking into the Air. A History of the Idea of Communication.* Chicago: University of Chicago Press.

Pfälzgraf, Falco (2006) *Neopurismus in Deutschland nach der Wende.* Frankfurt/M.: Peter Lang.

Schröter, Juliane (2011) *Offenheit. Die Geschichte eines Kommunikationsideals seit dem 18. Jahrhundert.* Berlin/New York: de Gruyter.

Schröter, Melani (2013) *Silence and Concealment in Political Discourse.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Schröter, Melani/Jung, Theo (2024) Speaking up and being heard. The changing metadiscourse about ‚voice‘ in British parliamentary debates since 1800. In: *Language and Communication* 94, 41-55.

Spitzmüller, Jürgen (2005) *Metasprachdiskurse. Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption.* Berlin/New York: de Gruyter.

Stukenbrock, Anja (2005) *Sprachnationalismus. Sprachreflexion als Medium kollektiver Identitätsstiftung in Deutschland (1617-1945).* Berlin/New York: de Gruyter.

Townson, Michael (1992) *Mother-Tongue and Fatherland: Language and Politics in German: Language and Politics in Germany.* Manchester: Manchester University Press.

Verheyen, Nina (2010) *Diskussionslust. Eine Kulturgeschichte des „besseren Arguments“ in Westdeutschland.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Verschueren, Jeff (1985) *What People Say They Do With Words.* Norwood, NJ: Ablex.

Verschueren, Jeff (Hrsg., 1999) *Language and ideology.* Selected papers from the 6th international pragmatics conference, Vol 1. Antwerp: International Pragmatics Association.

Wengeler, Martin (1996) Sprachthematisierungen in argumentativer Funktion. Eine Typologie. In: Böke, Karin/Jung, Matthias/Wengeler, Martin (Hrsg.) *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 413-430.

Woolard, Kathryn A. (1998) Introduction: Language Ideology as a Field of Inquiry. In: Schieffelin, Barbara B./Woolard, Kathryn A./Kroskrity, Paul V. (Hrsg.) *Language Ideologies. Practice and Theory*. Oxford: Oxford University Press, 20-86.